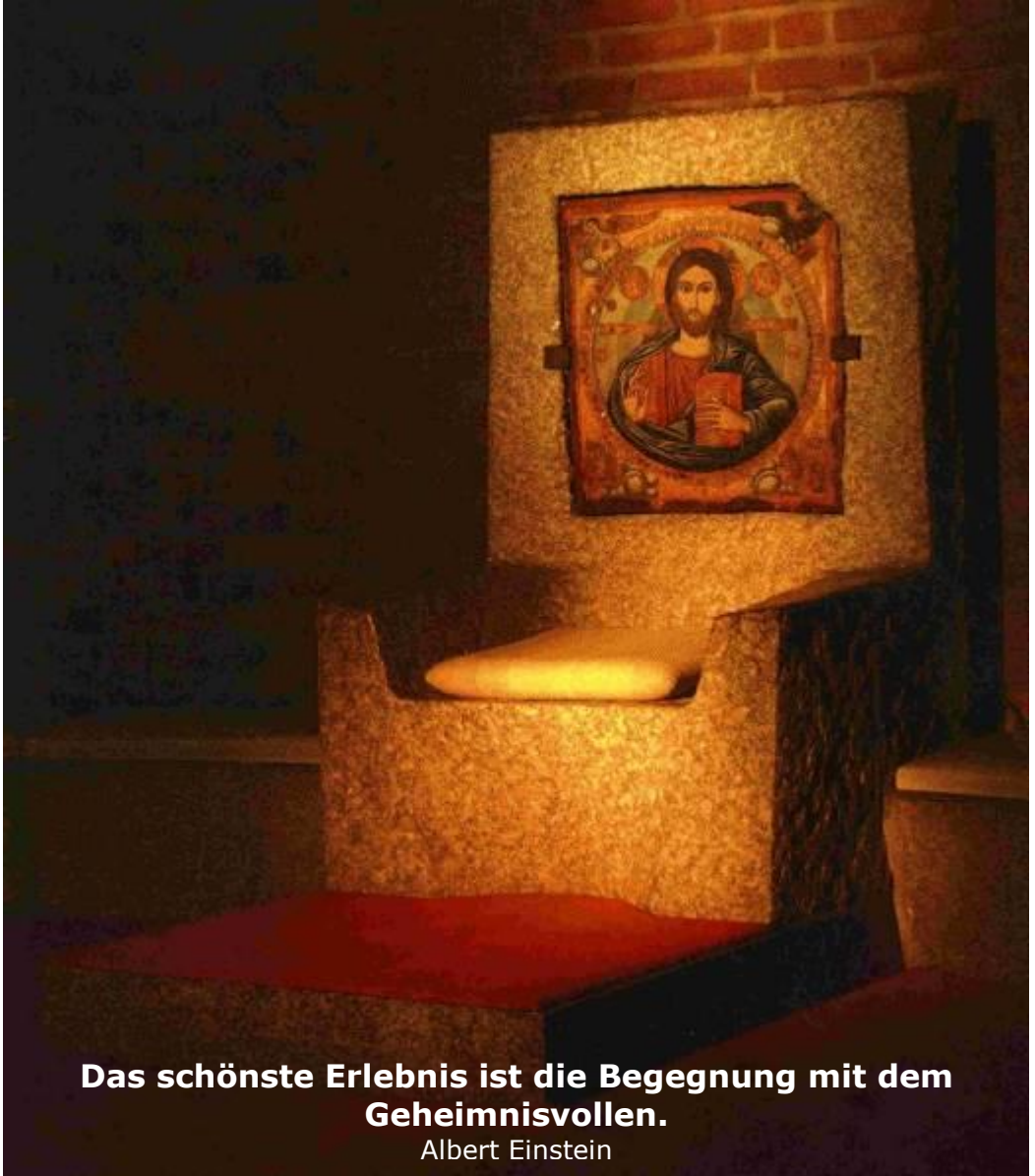


Gemeindebrief

Christkönigsfest/Advent 2010

Katholische Gemeinde „Heilige Familie“
Dresden – Zschachwitz



**Das schönste Erlebnis ist die Begegnung mit dem
Geheimnisvollen.**

Albert Einstein

Aktuelle Quizfrage: Er befindet sich größtenteils im Laufe eines Kirchenjahres mehrmals in unserem Altarraum und ist doch kein liturgischer Gegenstand?

Die Lösung finden Sie im Verlaufe dieses Gemeindebriefes!

Gedanken zum Welttag der Menschen mit Behinderungen am 3. Dezember

Es ist schade, dass wir nur an einem Tag des Jahres innehalten und über die Menschen mit Behinderung und ihre Situation nachdenken! Der 3. Dezember ist ein willkommener Anlass, um über verschiedene Entwicklungen nachzudenken, die in den letzten 30 bis 40 Jahren rund um behinderte Menschen geschehen sind.

In unserem Land ist eine Vielfalt von beachtlichen Einrichtungen und Initiativen entstanden: Ausbildungsstätten, Wohngemeinschaften, Geschützte Werkstätten wurden in großer Zahl und Qualität errichtet. Vereinigungen wuchsen aus dem Boden, welche sich um Integration von Menschen mit Behinderungen bemühen - in der Schule, in den Arbeitsstätten, im gesamten öffentlichen Leben; die auch für die angemessene finanzielle Absicherung behinderter Menschen eintreten und wertvolle Möglichkeiten zur Erholung und Sport entfalten.

Eine besondere Pionierarbeit in der Kirche leistet seit jeher die Caritas; zu Beginn war sie es praktisch alleine, die sich für behinderte Menschen eingesetzt hat, und noch heute ist sie einer der wichtigsten Träger von Einrichtungen für behinderte Menschen.

In unserer Zeit gibt es aber auch Aspekte im Zusammenhang mit Behinderung, die uns große Sorgen bereiten sollten. Heutzutage kommen bedeutend weniger Kinder mit Behinderung zur Welt als früher. Was für manche auf den ersten Blick wie eine Verbesserung klingen mag, erweist sich bei genauerem Hinsehen als etwas ganz anderes.

Die Schwangerschaftsabbruchrate nach Feststellung einer möglichen (aber nicht immer schon sicheren) Behinderung des Kindes ist hoch, sehr hoch. Gemäß einer Züricher Studie (Untersuchung der Daten von 1980 bis 1996) haben sich in einer solchen Situation 92 % der Eltern für einen Abbruch entschieden. Weltweit bewegt sich der Prozentsatz bei 80 %. Das heißt, ein überwiegender Großteil der Kinder mit diesen Behinderungen wird schon vor der Geburt „ausgesiebt“. Denken wir darüber nach, was für ein Signal dieser Umstand an die lebenden Menschen mit Behinderung, aber auch an alle anderen Menschen schickt!

So müssen wir uns und die Gesellschaft fragen: Kann auf einer solchen Entwicklung Segen liegen? Es geht nämlich auch anders. Eine befreundete Familie hat einmal um ein behindertes Kind, das nach einigen Lebensjahren gestorben ist, sehr getrauert. Sie versicherten, ihre ganze Familie sei gerade durch dieses eine Kind, mehr als durch alle anderen, tiefgreifend positiv verändert worden.

Unser ganz persönlicher Gruß sollte allen behinderten Menschen gelten: Danke für den Beitrag, den Sie in unserer Gesellschaft leisten! Seien Sie unseres täglichen Gebets versichert! Alle anderen sollten ermutigt werden, auf Menschen mit Behinderung zuzugehen. Schauen Sie, dass auch Ihre Kinder solchen Menschen regelmäßig begegnen und mit ihnen Freundschaft schließen. Den Eltern, Pflégern, Freunden, die zu einem Menschen mit Behinderung ja gesagt haben und täglich ja sagen: Danke für Ihr Zeugnis, Ihren Mut und Ihre Kraft.

Ob unsere Gesellschaft human ist, erweist sich nicht an großen kulturellen Errungenschaften, sondern einzig und allein daran, wie sie mit Kranken und Schwachen, behinderten und alten Menschen umgeht!

Eingereicht von M. Laske

Und dazu passend aus aktuellem Anlass:

BAG SELBSTHILFE begrüßt, dass sich die CDU für ein Verbot der Präimplantationsdiagnostik ausgesprochen hat.

Am 16. November 2010 hat sich die CDU auf ihrem Bundesparteitag in Karlsruhe mit einer knappen Mehrheit für ein striktes Verbot der Präimplantationsdiagnostik (PID) ausgesprochen. Im Bundestag soll nun noch ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden. Im Juni 2010 hatte der Bundesgerichtshof in Leipzig entschieden, dass Gentests an künstlich befruchteten Embryonen erlaubt sind.

Die BAG SELBSTHILFE begrüßt das generelle Verbot der PID. Mit der Präimplantationsdiagnostik können künstlich befruchtete Eizellen noch vor dem Einsetzen in den Mutterleib auf Defekte und Erbkrankheiten untersucht werden. Dies könnte dazu führen, dass Embryonen, die genetische Defekte aufweisen, aussortiert werden. Dies ist aus ethischen Gründen nicht hinnehmbar. „Die Präimplantationsdiagnostik diskriminiert somit Menschen mit Behinderungen, die mit diesen Genmerkmalen leben“, sagt Dr. Martin Danner, Bundesgeschäftsführer der BAG SELBSTHILFE.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V. (BAG SELBSTHILFE) ist die Vereinigung der Selbsthilfeverbände behinderter und chronisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen in Deutschland. In Ausgestaltung des Sozialstaatsgebots des Grundgesetzes tritt die BAG SELBSTHILFE unter den Grundsätzen der Selbstbestimmung, Selbstvertretung, Normalisierung, Integration und Teilhabe für die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung behinderter und chronisch kranker Menschen ein. Durch sozialpolitische Einflussnahme auf allen staatlichen Ebenen sowie durch Aufklärung und Information der Öffentlichkeit wirkt die BAG SELBSTHILFE darauf hin, behinderte und chronisch kranke Menschen an allen sie betreffenden Entscheidungen wirksam zu beteiligen.



(Quelle: <http://www.bag-selbsthilfe.de/.....>)

RKW 2010 mit dem Thema: "Gott find ich gut..."

Vom 4.9. bis zum 9.9. waren 110 Kinder und Jugendliche aus unserer Gemeinde zur RKW in der Familienferienstätte St. Ursula. Wir trafen uns um 7:30 Uhr mit Pfarrer Brendler, Frau Gans und den anderen Betreuern am Bahnhof Niedersedlitz und fuhren mit der S-Bahn zu den Schönstätter Marienschwestern. In Naundorf angekommen trafen wir uns in der Kapelle und wurden in 6 Gruppen eingeteilt: Grün, Orange, Gelb, Lila, Blau und Rot. Das anschließende Geländespiel war für alle eine tolle Sache.



In den kommenden Tagen gab es für die einzelnen Gruppen jeweils ein eigenes Programm. Alle hatten einen Ausflugstag, einen Thementag, konnten einen halben Tag wandern, einen Gipfel besteigen oder Höhlen erkunden. Für alle gab es eine Nachtwanderung oder ein Nachtgeländespiel und jeweils einen halben Tag Zeit für das Kreazimmer. Weil es dort richtig

tolle Sachen zu basteln gab, nutzten viele auch die Krea-Mittags- und Abendangebote mit Frau Kobus und Frau Kestler.

Am Ausflugstag gingen die Gruppen mit den kleineren Kindern in das Elbe-Freizeitland, die Größeren besuchten außerdem die Burg Königstein und eine Falkner-Show. Trampolin und Kletterturm machten allen riesigen Spaß und das Labyrinth war für viele eine große Herausforderung. Manche sind dabei fast verzweifelt. Der Zaubertisch von August dem Starken war eine echte Überraschung für die Burgbesucher und bei der Falknerei gab es manche gruselige Geschichten.



Der Tagesablauf der einzelnen Tage war immer ähnlich organisiert. Um 7:45 Uhr war wecken angesagt, so dass wir um 8:15 Uhr mit dem Morgengebet begannen. Nach dem Frühstück trafen sich alle zur Gruppenarbeit. Um 12:00 Uhr gab es Mittagessen, das immer richtig gut war. Danach hatten wir in der Regel Freizeit, während die 1. und die 2. Klasse eine Stunde ausruhen musste. Um 14:30 Uhr gab es zum Kaffeetrinken leckeren

Kuchen, den Frau Scholze in der Mittagspause mit 4-5 Kindern gebacken

hatte. Anschließend wurde in den Gruppen gearbeitet, um sich gegen 17:00 Uhr zur Präsentation in der Kapelle zu treffen. Dann gab es Abendessen und nach einer kurzen Pause trafen wir uns zum Abendgebet in der Kapelle. Danach machten wir meistens eine Spielrunde. Die 1. und 2. Klasse musste dann um 20:00 Uhr ins Bett. Für die 3. und 4. Klasse war erst um 20:30 Uhr Schluss. Für die Älteren gab es dann noch die Abendangebote mit Sketchen, Pokern, Tanzen, etc.



Am Freitag bereiteten wir am Vormittag den Abschlussgottesdienst vor und begannen mit dem Aufräumen. Am Nachmittag trafen wir uns zur Eucharistiefeier in der Kapelle. Jede Gruppe war für einen Teil des Gottesdienstes verantwortlich und wir sangen Lieder aus dem i-Punkt und dem RKW-Heft. Abends feierten wir noch ein Abschlussfest mit Sketchen, Witzen und Tänzen und beschlossen den Tag mit einem Abendgebet im Garten. Dann gingen die Grundschüler ins Bett und wir schauten noch einen Film. Am Samstag wurde fertig aufgeräumt und dann mussten wir auch schon wieder mit der S-Bahn nach Hause fahren.

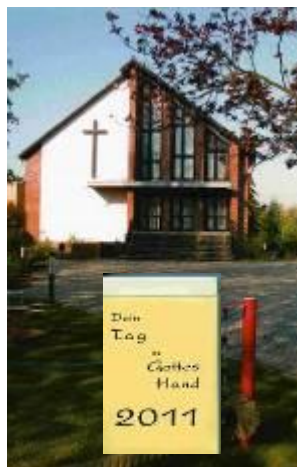
Ich finde, dass diese Woche eine sehr schöne Woche war und dass sie viel zu schnell vorbei ging. Fast alle wollen in 2 Jahren noch einmal nach Naundorf fahren!

Johannes Schäfer

(Weitere Fotos von der RKW finden Sie im Aushang unserer Kirche.)



Am 21. November: Kollekte der Katholiken in ganz Deutschland für das Bonifatiuswerk. Das Diasporahilfswerk unterstützt Katholiken, die in Nord- und Ostdeutschland, in Nordeuropa und im Baltikum in einer extremen Minderheitensituation ihren Glauben leben.



Herbstzeit ist auch Kalenderzeit:

Im Pfarrbüro ist der St. Benno-Abreiskalender mit dem Hintergrund unsere Kirche für 3,50 Euro zu erwerben. Greifen Sie zu, bevor alle ausverkauft sind.

Verstorbene Gemeindemitglieder von Nov. 2009 bis Nov. 2010

Maria Schumann

Veronika Fitz

Josef Wagner

Franz Wiesner

Hannchen Bauch

Ingeborg Wincierz

Walter Machajew

Florian Pasztor

Ursula Prade

Julianna Schön

Angelika Riesz

Otto Vogler

Emma Hartwich

Liselotte Schmidt

Hildegard Bortenreuter

Gertrud Fabian

Paula Börner

Maria Linke

Lorna Lindner

Klara Heidrich

Ruth Bader



**Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.
Du salbst mein Haupt mit Öl,
du füllst mir reichlich den Becher.
Lauter Güte und Huld
werden mir folgen mein Leben lang,
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.
Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.**

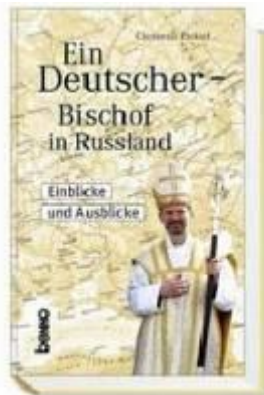
10 Jahre Partnerschaft zur Gefängnisgemeinde „Heilige Familie“ in Russland

Im November 2000, also genau vor 10 Jahren, begann unsere Partnerschaft zur Gefängnisgemeinde „Heilige Familie“ im Bistum von Bischof Clemens Pickel in Südrussland – ein guter Grund einen dankbaren Rückblick auf diese Zeit mit den verschiedenen Ereignissen zu wagen und mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken.

Die Partnerschaft ist über all die Zeit auch immer im Zusammenhang mit Bischof Pickel und seinen Gemeinden, seinem Wirken und seinen Berichten über die schwierige aber überaus fruchtbare Arbeit für die Menschen in Russland zu sehen. In seinem immer sehr lesenswerten Blog im Internet (<http://kath-ru.blogspot.com/>)

„Katholisch in Südrussland“ ist über sein Bistum zu lesen:

„Es ist etwa so groß, wie Deutschland, Frankreich, Spanien und Portugal zusammen: 1.400.000 Quadratkilometer. Unter den ca. 45.000.000 Einwohnern leben rund 22.000 Katholiken. Es kommt vor, dass man über 500 km fahren muss, um von einer Pfarrgemeinde in die benachbarte zu gelangen.“ Angesichts der unvorstellbaren Weiten und der scheinbar kleinen Zahlen könnte man resignieren – nicht aber Clemens Pickel, der in unermüdlichem Einsatz Oasen der Hoffnung gestaltet. Dazu ist auch immer wieder sein Buch lesenswert, das in der Sammlung seiner über die Jahre verfassten Briefe und Texte einen Einblick in die reale Lebenswelt gibt, in die er immer wieder froh machende Hoffnungszeichen setzt.



Anfang des Jahres 2000, kurze Zeit nach dem im Jahre 1998 Clemens Pickel von Papst Johannes Paul II. zum Bischof für Südrussland mit Sitz in Saratow ernannt wurde, warb er in seinem Heimatbistum um wohlwollende Kontakte für seine Gemeinden. Auf meinen Vorschlag entschied sich der PGR damals, unserem Patronat folgend, eine Gemeinde „Heilige Familie“ in den Blick zu nehmen. Vier Gemeinden, alle mit einem schwierigen Terrain, standen zur Disposition. Die Gefängnisgemeinde, damals war von den ca. 450 Gefangenen die Hälfte katholisch, zeigte uns am deutlichsten, dass Hilfe notwendig ist. Das Wort kommt ja von „Not wenden“.



Im Mai des Jahres 2000 wurde die Kirche, innerhalb der Gefängnisanlage und von den Gefangenen selbst errichtet, durch Bischof Pickel eingeweiht.

Dankbar nahm Bischof Pickel Anfang November 2000 unsere Bereitschaft an und

übergab die Kontaktdaten zum damals betreuenden Pfarrer Philip Andrews, der in Penza wohnte und mit Sysran insgesamt für 3 Gemeinden, jeweils in einer Entfernung von ca. 300 km, zuständig war. Die erste E-Mail an Pater Philip ist mit dem **29. November 2000** datiert.

Das Gefängnis liegt in dem kleinen Dorf Leplej in Mordowien, zwischen Saratow und Moskau, fernab von jeglicher Zivilisation und mit einem schwierigen Klima. Im Sommer herrscht schwüle Hitze und klirrende Kälte mit hohem Schnee im Winter. Die Gesamtanlage umfasst 16 Einzelgefängnisse mit einer über 80-jährigen unrühmlichen Tradition. Das Ausländergefängnis ist als Kolonie 22 Bestandteil dieser Anlage.



Bereits das Fastenessen im Jahre 2000 in unserer Gemeinde war zugunsten der zu diesem Zeitpunkt noch zukünftigen Gemeindeparknerschaft gewidmet. Im Weihnachts-Gemeindebrief erschien ein erster Beitrag, wo das Gefängnis und unsere Partnerschaft vorgestellt, sowie über die Situation und Nöte der Gefangenen, mögliche Hilfen und Unterstützungen berichtet wurde. Seither sind etwa 13 Beiträge im Gemeindebrief entstanden. Durch sonntägliche Türkollekten, schon erwähnte Fastenessen und viele Einzelspenden konnten wir im Schnitt jährlich reichlich 1000 € an finanzieller Hilfe übergeben. Ein überaus wichtiges Anliegen ist aber auch das fürbittende Gebet. Das Einbeziehen in die Gemeindebitten und besonders auch ins persönliche Gebet sollte uns immer wieder am Herzen liegen, denn Jesus selbst sagt zu uns: „Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bittet, werde ich es tun.“ (Joh. 14,14). Im September 2002 besuchte Pfarrer Andrews auf der Durchreise nach einem Treffen der Gefängnisseelsorger unsere Gemeinde und bedankte sich sehr herzlich für unsere Unterstützung.

Verschiedene Beiträge im Gemeindebrief gaben Einblick in die durch unsere Spenden mögliche Hilfe und ebenso in einzelne Schicksale von Gefangenen und in das „Auf und Ab“ der Handlungsfreiräume der nicht selten wechselnden Gefängnisadministration. Manch ein nach mindestens 6-monatiger Antragstellung genehmigter Besuch des Bischofs wurde in letzter Minute abgesagt, einmal auch erst als sich Clemens Pickel bereits auf dem Weg in Richtung Mordowien befand.

Nachdem Philip Andrews für die Seelsorge in Russland nicht mehr zur Verfügung stand, gab es eine schwierige Situation für unsere Partnerschaft, die ja ohnehin wegen der fehlenden direkten Rückkopplungsmöglichkeit (ein Besuch unsererseits ist definitiv ausgeschlossen) nicht einfach ist. Der Kontakt wurde aber über den Bischof durchgehalten. Es war auch in dieser Zeit möglich, durch uns finanzierte Medikamente und dringende Hilfsmittel an die Gefangenen zu übergeben.

Im September 2006 besuchten meine Frau und ich im Rahmen einer vom Ordinariat unseres Bistums organisierten Reise Gemeinden in Bischof Pickels Einzugsgebiet. Tief beeindruckt und zugleich im Herzen reich beschenkt kehrten wir nach Hause zurück. Ernüchterndes Erleben in einem Krankenhaus, halsbrecherische Autofahrten, finstere zerfallene Wohnhäuser, extreme soziale Unterschiede einerseits und gelebter Glaube, dankbare Mitmenschlichkeit, biblische Gastfreundschaft, neue Erfahrungen eines

Gemeindelebens kleiner Gruppen andererseits und immer wieder hoffnungsfrohe gute Begegnungen sind Streiflichter dieser Reise. Bewegt und dankbar konnten wir in zwei Gemeindeabenden mit guter Resonanz von unserer Reise berichten.



Ende 2007 erreichte mich die freudige Nachricht, dass mit dem polnischen Steyler Missionar, Pater Jan Res aus der Gemeinde in Tambow, ein neuer Seelsorger für die Gefängnisgemeinde gefunden wurde. Damit war es wieder möglich geworden, 14-tägig einen Gottesdienst zu feiern und auch die kirchlichen Festkreise zu begehen. Ihm ist es in der letzten Zeit gelungen, im Rahmen seiner Besuche ein kleines Glaubensseminar für einige Gefangene

anzubieten – kurz, aber dennoch intensiv.

Gern möchte ich aus einer seiner E-Mails einen Original-Auszug in diesem Beitrag

Dear Norbert and Bettina,

.....I would like to express my gratitude for your financial help for the pastoral work in prison which I received in the beginning of March through Bishop Clemens. I will be using it for the needs of the prisoners and transport expenses, as well.

In your letter you are writing of a new Lenten collection. Send my words of gratitude to those who did the offering. May God be your joy.

My best greetings

Jan Res

zitieren und den ausgesprochenen Dank über die von unserer Gemeinde aufbrachten Spenden weitergeben. In diese Spende ist auch der Erlös aus der diesjährigen „Fastensuppe“, die von den Mitgliedern des Barbara-Wolf-Kochkurses in einer Gemeinschaftsaktion so schmackhaft breitet wurde, mit eingegangen.

Eine solche Gemeindeparterschaft steht immer auch in der Gefahr, im alltäglichen Rhythmus und im Auftreten neuer Aufgabenfelder der Hilfe für Nöte und Katastrophen unterzugehen. Es bedarf eines langen Atems, den Gedanken der Solidarität mit den Menschen, deren äußere Situation sich ja auch nicht grundlegend ändern wird, wach zu halten. Umso größer ist die Freude, wenn im Rahmen der Vorbereitung auf die Firmung in unserer Gemeinde ein caritatives Projekt für die jungen Leute angeboten wurde, das sich mit der Partnergemeinde beschäftigen soll. Eine kleine Gruppe hat sich dafür interessiert und ist auch bereits gestartet. Vielleicht gelingt es ihr, auch einen Impuls in die Gemeinde zu setzen.

Im Vertrauen auf Ihr weiteres Mittragen im Gebet, im Interesse und wenn möglich auch im Spenden möchte ich mit Zuversicht in die kommenden 10 Jahre blicken.

Norbert Michalke

Liebe LeserInnen des Gemeindebriefes,

angeregt durch das im Sommer zu Ende gegangenen „Jahr des Priesters“, wurde in den letzten 2 Gemeindebriefen der Frage nachgegangen, was die Mitte des priesterlichen Tuns ist. Wer heutzutage nach einer Antwort sucht, wird erst einmal das Internet befragen. Erstaunlicherweise findet man hierzu nicht allzu viel. Aber ich denke, es ist gerade bei dieser Fragestellung besser, man bekommt eine Antwort möglichst von einem Priester, den man persönlich kennt bzw. der in unserem Glaubensumfeld lebt. Somit werden die Antworten authentischer und glaubwürdiger. Und mit dem Beitrag von OR Pfr. Benno Schäffel konnte es jeder lesen: „Was ist die Mitte des priesterlichen Tuns? – *Hingabe*!“.

Die Antwort ist so knapp und klar und doch völlig erschöpfend. Und was gibt der Priester hin? – *Sich selbst*! Mit seiner ganzen Person stellt er sich der Sache Jesus zur Verfügung, da es für ihn das Größte auf der Welt ist, Gott selbst dienen zu dürfen und den Menschen Gottes Liebe und Nähe erlebbar zu machen. „Hingabe“ bedeutet nicht ein bisschen oder ein paar Stunden am Tag oder mal x Monate mitmachen. „Hingabe“ bezeichnet immer 100-prozentiger Einsatz, einfach alles für etwas einsetzen, was einem als DAS Wichtigste erscheint. Anderenfalls ist es keine Hingabe sondern Anteilnahme, Interesse, Unterstützung, vielleicht auch Begeisterung, aber die letzte Steigerungsform bleibt doch die „Hingabe“.

Das große Vorbild dabei ist Jesus selbst. Sein Leben war totaler Einsatz bis zum Tod am Kreuz. Er hat sich damit zum Werkzeug Gottes machen lassen, denn nur auf dieser Art und Weise konnte Gott DIE „Hoffnung“ in die Welt bringen, dass begründete Vertrauen in die Auferstehung der Menschen. Der Priester wiederum lässt sich ganz und gar zum Werkzeug Christi machen.

Bischof Gregor Maria Hanke – Bistum Eichstätt - spricht dazu u. a. in der Ich-Form eines Priesters: „Ich soll dem Herrn vorangehen: Ich bin Bote der Nähe Gottes. Wo ich bin, wo ich auftrete, da ist der Herr nahe. Meine Existenz und mein Handeln müssen folglich ganz eng an den Herrn gebunden sein, damit man diese Nähe spüren und erfahren kann. Sonst würde ich ja Etikettenschwindel betreiben, wenn ich nicht für seine Nähe bürgen kann durch mein Tun und meine Existenz. Es reicht nicht, über die Nähe des Herrn zu reden. Ihr sollt seine Nähe bewirken. Dazu muss in Euch ein anderer wirksam sein. Ihr sollt sein wie eine Monstranz!“

Nun ist sicher der Gemeindebrief nicht die alleinige Plattform, die Tiefe des priesterlichen Dienstes allumfassend auszuloten. Diese Beiträge sollten aber die Sensibilität für das Wesen eines katholischen Priesters wieder wecken und einen Ansatz geben, auf dessen Grundlage unsere Gedanken dazu sich aufbauen sollten.

Heute wird allgemein viel über Priesternachwuchssorgen gesprochen und schnell sind gute Ratschläge und Forderungen zur Hand, das Problem organisatorisch zu lösen. Sicherlich gibt es vielfältige Ursachen, warum wir so einen Zustand haben. Aber in unserer Gemeinde sollten wir zuerst einmal damit beginnen, den „Acker für Berufungen“ zu bereiten, und ich denke, da haben wir noch viel Nachholbedarf. Fangen wir z. B. einfach damit an, einmal im Monat dieses Anliegen in die sonntäglichen Fürbitten aufzunehmen. Der neue PGR sollte auch dieser Aufgabe sich stellen. Zum Gebet sind wir aber alle angesprochen.

A. Elgner

Lösung unserer Quizfrage!

Die gesuchte Antwort lautet: Blumenschmuck! Glückwunsch an alle, die es herausbekommen haben.

Ja, der Blumenschmuck zählt nicht zu den liturgischen Gegenständen wie Taufstein, Kelch, Priestergewand usw., da er für die liturgischen Handlungen eigentlich nicht unbedingt benötigt wird. Und doch ist der Altarraum einer katholischen Kirche ohne Blumenschmuck schwer vorstellbar bzw. es würde etwas fehlen. Weshalb aber?

Sicherlich aus demselben Grund, weshalb wir uns Blumen auch zu Hause hinstellen. Er macht den Raum wohnlicher, angenehmer, freundlicher. Und so wird auch jeder von Stein und Holz dominierende Kirchenraum für uns durch Blumen ansprechender, heimischer: Wir sollen uns hier eben „wie zu Hause“ fühlen“.

Wir Menschen verschenken Blumen bei besonderen Anlässen. Mögen das Geburtstage, Bildungsabschlüsse, Jubiläen usw. aber auch Beerdigungen sein. Sind dann nicht diese Blumen Ausdruck unserer Achtung, des Dankes oder unserer Zuneigung gegenüber dem Beschenkten? Erinnern wir uns an eine gute Tradition in unserer Kirche zur Karfreitagsliturgie: Viele legen Blumen zur Kreuzverehrung als Zeichen ihres Dankes nieder, welche 2 Tage später auch die Osterkerze schmücken.

Des Weiteren zeigt sich in den Blumen die Schönheit der ganzen Schöpfung. Wen erfreut nicht der Blick in eine kunstvoll arrangierte Blütenpracht. Andererseits wissen wir aber auch um ihre ganze Verletzlichkeit – genau wie Gottes Schöpfung.

Soweit ein paar Anregung zum Thema Blumenschmuck in der Kirche und sicher fallen Ihnen noch weitere Interpretationen ein.

Vielleicht haben Sie sich schon einmal gefragt, wer bei uns den Blumenschmuck am Ambo, Altar und Marienbild gestaltet. Wir können froh sein, dass es in unserer Gemeinde eine Gruppe gibt, die sich der Gestaltung des Blumenschmuckes im Altarraum Woche für Woche liebevoll annimmt und damit den aufmerksamen Betrachter immer wieder erfreut.

Unseren „Blumenkindern“ – Frau Fleck, Frau Pille, Frau Smolka, Frau Weßner und Herrn Wolf - sei dafür an dieser Stelle ein ganz herzliches „Dankeschön“ gesagt.



Ruhig auf Weihnachten zugehen - Eine Möglichkeit: Die Rorate - Messe

Der Advent als die Zeit der Erwartung des Geburtsfestes unseres Herrn hat eine eigene Prägung und geistliche Stimmung, die auch in der Liturgie der Kirche zum Ausdruck kommt. Einen besonderen Akzent geben dieser Zeit die so genannten Rorate-Messen, die seit Jahrhunderten in der katholischen Kirche meistens in den frühen Morgenstunden bei ausschließlichem Kerzenschein gefeiert werden. Der Name „Rorate“ stammt von dem lateinischen Anfangswort des Eröffnungsverses "Tauet, ihr Himmel, von oben" (*Rorate coeli desuper...* Jesaja 45,8), mit dem diese Messe beginnt.

Sicherlich ist die Rorate-Messe im Laufe der letzten Jahrzehnte in unseren Breiten etwas in den Hintergrund getreten. Vielleicht ergibt sich aber gerade wegen unseres alltäglichen Umfeldes, in der der Advent zur hektischsten Zeit des Jahres geworden ist, in der Rorate-Messe eine Gelegenheit, wieder innere Ruhe zu finden. Rorate-Messen sind besondere Messen, in denen es stiller zugeht als sonst. Das ist auch eine Chance, innerlich auf Weihnachten zuzuwachsen.

Vielleicht könnte es eine Aufgabe für den neuen PGR sein, sich über Organisation und Ausgestaltung dieser Lichtfeier Gedanken zu machen. Sinn macht es allemal. Denn wie heißt es so schön in Jesaja-Eröffnungsvers:



Ihr werdet getröstet, ihr werdet getröstet, mein Volk!

Bald wird kommen Dein Heil.

Warum verzehrst Du Dich in Trauer,
weil sich erneuert hat dein Schmerz?

Ich werde Dich retten, fürchte Dich nicht.

Denn ich bin der Herr, Dein Gott,
der Heilige Israels, Dein Erlöser.

Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde:

So., 21.11.2010 Christkönigssonntag	ab 15.00 Uhr geistlicher Nachmittag mit Vortrag (parallel Kinderbetreuung) und Abschlussandacht; Thema: „Die Welt ist gut - Anregungen für eine Alltagsspiritualität“; Referent: Gregor Giele
Fr., 26.11.2011	17.30 Uhr Treff der Vorjugend – Plätzchen backen
So., 28.11.2010 1. Advent	14.00 Uhr Beginn des Seniorennachmittags mit Hl. Messe 16.30 Uhr Adventskonzert des Gemeindechors und Chor der Gemeinde Stephanus in unserer Kirche
Mi, 01.12.2010	5.30 Uhr Roratemesse in der Kapelle
Do., 02.12.2010	19.30 Uhr Terminplanungskreis – alle Gruppen der Gemeinde versammeln sich an einem Tisch!
Sa., 04.12.2010	10.00 Uhr Firmvorbereitungstreff
So., 05.12.2010	10.00-12.00 Uhr Nikolausfeier für Familien im Saal

2. Advent	
Mi, 08.12.2010	9.00 Uhr Gottesdienst mit anschl. Gemeindetreff
Sa., 11.12.2010	Zschachwitzer Dorfmeile
So., 12.12.2010	16.00 Uhr adventliche Hausmusik mit unseren Kindern und Jugendlichen im Gemeindesaal
3. Advent	
Di., 14.12.2010	19.00Uhr Roratemesse / Kreis 87
Mi., 15.12.2010	5.30 Uhr Roratemesse in der Kapelle
Fr., 17.12.2010	19.00 Uhr Bußgottesdienst mit anschließender Beichtmöglichkeit bei auswärtigen Priestern
So., 19.12.2010	17.00 Uhr Adventsvesper in unserer Kirche
4.Advent	
Sa., 24.12.2010	16.00 Uhr Kinderchristmette mit Musical
Heiliger Abend	22.00 Uhr Feier der Christnacht mit Krippenspiel der Firmlinge
So., 25.12.2010	10.00 Uhr Heilige Messe
1. Weihnachtstag	
Mo., 26.12.2010	9.00 Uhr Familiengottesdienst
2. Weihnachtstag	
Di., 28.12.2010	9.00 Uhr Heilige Messe
Fest Unschuldige Kinder	
Ab 29.12.2010	Sternsinger unserer Gemeinde sind unterwegs, um den Haussegen zu bringen. Wer den Besuch wünscht, trage sich bitte in die ausliegenden Listen ein oder melde sich im Pfarramt.
Fr., 31.12.2010	17.30 Uhr Jahresschlussandacht
Sa., 01.01.2011	10.00 Uhr Familiengottesdienst
Neujahr	18.00 Uhr Heilige Messe
So., 02.01.2011	9.00 Uhr Familiengottesdienst
	10.30 Uhr Heilige Messe
Do; 06.01.2011	18.30 Uhr Heilige Messe
Epiphanie/ Heilige Drei Könige	Anschließend Neujahrsempfang für alle ehrenamtlichen Helfer der Gemeinde
Aktueller Internettipp: http://www.weihnachtsmannfreie-zone.de/	
Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. der Gemeinde-Internetseite!	

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: Vinzenz Brendler; Tel.: 0351 2013235

Redaktion: Andreas Elgner; Nächster GBrief: 19.12.2010 – Redaktionsschluss: 12.12.2010

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Internetseite der Gemeinde: <http://heiligefamiliendresden.kathweb.de/>